

Sechster Abschnitt :

H e g e l :

Das Wahre.

Hegels Rezeption des Subjektbegriffs ist so mannigfaltig wie dessen Auffassung es überhaupt bis hierhin geworden ist; insbesondere ist ihm auch der moderne Subjektbegriff schon bekannt.

Wir knüpfen unsere Erörterungen an die *Vorrede zur Phänomenologie des Geistes*, in der dieser Hegelische Grundsatz formuliert und entfaltet ist : „Es kommt nach meiner Einsicht, welche sich nur durch die Darstellung des Systems selbst rechtfertigen muß, alles darauf an, das Wahre nicht als *Substanz*, sondern eben so sehr als *Subjekt* aufzufassen und auszudrücken“ (S. 19). Die Kopfzeile der Seite lautet: „Das Absolute als Subjekt“. Was heißt hier : „Subjekt“ ?

Eine Seite zuvor ist vom „wissenden Subjekte“ die Rede : der Subjektbegriff scheint also modern. Doch gesagt ist dort : „Die Eine unbewegte Form vom wissenden Subjekte an dem Vorhandenen herumgeführt, das Material in dies ruhende Element von außenher eingetaucht ... ist vielmehr ein einfarbiger Formalismus, der nur zum Unterschiede des Stoffes, und zwar dadurch kommt, daß dieser schon bereitet und bekannt ist“ (S. 18). Gilt das nur eine Korrektur, eine Entformalisierung eines beibehaltenen modernen Subjektbegriffs ? Es gilt offenbar die Aufhebung des Subjektbegriffs als bloßen Gegenbegriffes gegen das Objekt, das substantialiter nach Kant letztlich einzig die Materie ist. Es gilt die Aufhebung dieser bloßen Entgegensetzung selbst. Wenn also „das Wahre“ schlechthin Subjekt ist, so ist gewiß, daß der Begriff des Subjekts auch selbst jenen Gegensatz übersteigt und auch „das Objekt“ Subjekt ist.

So scheint überhaupt die „Subjekt-Objekt-Relation“ für Hegel der Inbegriff einer bloßen *Bekanntschafft* zu sein: „Das Bekannte überhaupt ist darum, weil es *bekannt* ist, nicht erkannt. Es ist die gewöhnlichste Selbsttäuschung wie Täuschung anderer, beim Erkennen etwas als bekannt voraus zu setzen, uns es sich ebenso gefallen zu lassen; mit allem Hin- und Herreden kommt solches Wissen, ohne zu wissen wie ihm geschieht, nicht von der Stelle. Das Subjekt und Objekt usf., Gott, Natur, der Verstand, die Sinnlichkeit usf. werden unbesehen als bekannt und als etwas Gültiges zugrunde gelegt ...“ (S. 28f.). Wir haben Grund, dies auch als Hinweis zu verstehen, daß wir insbesondere den von Hegel gemeinten Begriff nicht als den bekannten modernen vorauszusetzen. Es wird einmal unter Hinweis auf das „wissende Subjekt“, einmal im Gegensatz zum „Objekt“ genannt: diese Entgegensetzung ist aber nicht die im Subjekt nach Hegel Begriffene.

Das „Subjekt“ ist für Hegel nicht einfachhin das Ich, der Verstand, ein Bewußtsein : daß es das vermeintlich dem Subjekt Entgegengesetzte selbst in sich begreift, scheint seinen Ausdruck darin zu finden, daß der Subjektbegriff als der des *Geistes* erneuert wird. „Das Absolute ist Subjekt“; wir wissen, daß nach Hegel das Absolute Geist ist. Das Subjekt Hegels wäre sonach der Geist. In der Tat

sagt er : „Daß die Substanz wesentlich Subjekt ist, ist in der Vorstellung ausgedrückt, welche das Absolute als *Geist* ausspricht“ (S. 24). Doch erläutert dieser Satz offenbar nicht durch die Vorstellung des Geistes die des Subjekts, sondern besagt, umgekehrt, was im Grunde gemeint ist, wenn „das Absolute als *Geist*“ ausgesprochen wird, die *Phänomenologie des Geistes* beansprucht, vom Absoluten zu handeln.

Es gilt also, um die „Vorstellung“ des Geistes zu *begreifen*, und nicht als bekannt vorauszusetzen, zum voraus das Subjekt zu verstehen. Der Satz, daß das Absolute also Geist sei, steht nahe dem Ende eines Abschnittes der Vorrede. Er leitet die Erläuterung ein, daß es der Geist ist, der in Wirklichkeit der Auffassung und dem Ausdruck des Wahren nicht als Substanz, sondern eben so sehr als Subjekt entspricht, nachdem der endende Abschnitt selbst, dem Inhaltsverzeichnis gemäß, dieses zum vollen Thema hat : „Das Absolute ist Subjekt, und was dieses ist“ – also was das S u b j e k t ist. Aber freilich könnte man doch noch meinen, daß diese Auskunft, was das Subjekt sei, eben am Ende damit gegeben wäre, daß es als Geist ausgesprochen ist. Dem ist nicht so : denn wir haben genauer zuzusehen, daß der Geist nicht schlechterdings das Subjekt ist, sondern „die *Substanz*“ die „wesentlich Subjekt ist“. Es bleibt dabei, was Subjekt selbst ist, muß sich bereits grundsätzlich bestimmen in jenem Abschnitt, bevor vom Geist die Rede ist.

In jenem Grundsatz sind Subjekt und Substanz einander zunächst entgegengesetzt und voneinander unterschieden. An sich ist also, nach Hegels Begriff, die Substanz nicht Subjekt und das Subjekt nicht Substanz : sicher ist es, daß Hegel nicht der Subjekt zum voraus und terminologisch als Begriff für die Substanz selber versteht. Zum anderen bedeutet Subjekt nicht „das denkende Subjekt“, bedeutet „Substanz“ nicht etwa das „Objekt“ – obwohl alle diese Bedeutungen sich werden einstellen müssen in der Zukunft der Entwicklung des Absoluten. So werden wir zurückgewiesen auf den *klassischen* Subjektbegriff, der schließlich, wie wir in den vorigen Abschnitten nachweisen konnten, auch noch längst nicht der Vergangenheit und Vergessenheit angehört.

So scheinen wir nun gleichwohl, wenn wir in der folgenden Interpretation zum voraus auf jenen klassischen Begriff hinblicken, wenn wir auch noch nicht ein positives Recht heben, ihn Hegel zu unterstellen, auf *Bekanntes* zu rekurrieren. Das ist wahr und falsch. Denn gleichbedeutend ist, „daß das Wahre nur als System wirklich, oder daß die Substanz wesentlich Subjekt ist“ (S. 24). Und darum ist diese letztere Einsicht eine solche, „welche sich nur durch die Darstellung des Systems selbst rechtfertigen muß“ (S. 19) : nicht etwa, nur nicht anders zu rechtfertigen k a n n, als ob an sich wünschenswert wäre, sondern : Der Begriff des Wahren und der Substanz als *Subjekt e r l a u b t* es, nichts vorauszusetzen und dem System selbst volle und wahre Bedeutung zu geben. Denn, um hiermit vorauszuspringen : der Begriff des Subjekts ist der an ihm selbst und der eines an ihm selbst Unbestimmten : der Begriff dessen, was sich vollständig und allein durch das Ganze des Anderen

bestimmt. Er ist der Begriff des Unbestimmten und Bestimmtwerdenden, in diesem Bestimmtwerden aber, weil es selbst nichts selbst oder eben damit selbst das ganze Andere ist, vielmehr selbst sich selbst bestimmt : *das* Sichselbstbestimmende ebensowohl ist. Der Begriff des Subjekts ist ein Begriff des Anfangs ohne Voraussetzung schlechthin : er *ist* schlechterdings niemals schon an sich *bekannt*, weil er selbst gewissermaßen nichts ist, sondern *wird* einzig *erkannt* ; oder ist nicht bekannt als durch die Erkenntnis und zwar im Werden, das dem Subjekt eigen ist : im Resultat dieses Werdens wiederum ist es nämlich in Wahrheit schon nicht mehr Subjekt, nicht mehr als Subjekt. Ist das Subjekt also das Wahre und Absolute, so ist das Resultat auch überhaupt nichts Wahres und Absolutes, losgelöst von seinem Werden, in dem das Ganze liegt.

Dem Ausspruch jenes Grundsatzes folgen unmittelbar die Erläuterungen, deren zweite wir vorwegnehmen. Sie enthält die „Definition“ des Subjekts; sie findet sich S. 20, Zeile 5-19.

„Die lebendige Substanz ist ferner ...“. Das „ferner“ besagt nur, daß es sich hier bereits um eine zweite Erläuterung handelt nach der ersten, auf die wir hiernach zurückkommen.

Der vollständige erste Satz des Stückes könnte einem Mißverständnis begegnen, das er zuerst auszuschalten gilt. Er heißt : „Die lebendige Substanz ist ... das Sein, welches in Wahrheit *Subjekt*, oder was dasselbe heißt, welches in Wahrheit wirklich ist, nur sofern sie die Bewegung des Sichselbstsetzens, oder die Vermittlung des Sichanderswerdens mit sich selbst ist“. Man könnte meinen : herauszunehmen sei „welches in Wahrheit *Subjekt*, oder was dasselbe heißt, welches in Wahrheit wirklich ist“ : dies bezeichnete *ein* Prädikat des Seins im allgemeinen, ohne daß das Sein schlechterdings Subjekt sei; Subjektsein heiße demnach Wirklichsein. Dieses besondere Sein käme dann der Substanz nur zu, „nur sofern sie die Bewegung ... ist“. Aber die *l e b e n d i g e* Substanz, von der die Rede ist, *i s t* die Bewegung. So ist also nicht davon die Rede, daß die Substanz nur unter einer bestimmten Bedingung, in einer bestimmten Form, ein bestimmtes, nämlich wirkliches Sein ist – während sie etwa in einer anderen Weise (sofern sie nicht Bewegung wäre, was der lebendigen Substanz unmöglich ist) ein anderes, nicht wirkliches Sein wäre. Ein Mißverständnis wäre es also, den Satz wie folgt zu lesen: „Die ... Substanz ist nur, sofern sie die Bewegung ... ist, *d a s* Sein, welches in Wahrheit *Subjekt*, oder was dasselbe heißt, welches in Wahrheit wirklich ist“.

Die Satzglieder sind anders, nämlich wie folgt zusammenzustellen : „Die *l e b e n d i g e* Substanz ist das Sein. Das Sein ist in Wahrheit *Subjekt*. Subjektsein aber heißt allein in Wahrheit Wirklichsein, sofern ...“

Das bedeutet : Die Behauptung ist, daß zur Substanz wesentlich *l e b e n* gehört. Sie wird begründet, indem das Sein selbst als Subjekt bestimmt und Subjektivität als Leben ausgelegt wird : wobei der Begriff des Lebens und der Lebendigkeit der Substanz selbst sich hierbei einzig durch den Grundbegriff der Subjektivität selbst bestimmt.

Wir entnehmen dem also zuerst den Grundsatz : Das Sein ist in Wahrheit *Subjekt*. Wir heben zunächst hervor, daß das Sein selbst also n i c h t Substanz und Subjekt zumal ist, sondern an sich nichts als Subjekt.

Das folgende gibt sodann die Bestimmung dessen, was die *Wirklichkeit* eines Subjekts ausmacht : aus seiner Wirklichkeit her bestimmt sich das „Wesen“ des Subjekts. Wir haben hinzuzufügen, daß allerdings das Subjekt an sich nicht wirklich ist : an sich ist es das reine Sein, das an sich wiederum nichts Wirkliches ist. Das Subjekt wird also von Hegel von einer Kategorie her bestimmt, der der Wirklichkeit, die dem Sein des Subjekts eine fremde ist. Aber das Subjekt bestimmt sich „wesentlich“ nicht von ihm selbst her, obschon auch dieser Satz sich alsbald als eine Abstraktion erweisen wird.

Das Subjekt ist das Sein, wird es also bestimmt, „welches in Wahrheit wirklich ist, nur sofern *sie* die Bewegung ... ist“ : Das „*sie*“, das wir unterstrichen, bereitet Schwierigkeiten, insbesondere auch hinsichtlich des Rechts unserer Interpretation. Wir umgehen sie zunächst, und lesen : „Das Sein ist in Wahrheit *Subjekt*; das Subjekt aber ist in Wahrheit wirklich nur, sofern es die Bewegung des Sichselbstsetzens, oder die Vermittlung des Sichanderswerdens mit sich selbst ist“.

Das Subjekt ist allein wirklich in einer Bewegung. Es ist, in dem es bewegt sich selbst setzt. Dieses Sichselbstsetzen besteht selbst in einer Vermittlung des „Sichanderswerdens mit sich selbst“, d.h. des Mit-sich-verschieden-werdens. W e i l nun das Sichselbstsetzen des Subjekts selber ein Sichanderswerden ist, ist sein Sein Bewegung, ist nämlich sein Sichselbstsetzen Bewegung. Das unmittelbare Sichselbstsetzen des Subjekts ist schon ein vermitteltes Sichanderswerden. Das ist die Grundbestimmung, der gemäß das Sein des Subjekts sich als Bewegung bestimmt. Worin gründet jene Grundbestimmung ihrerseits ? Im Begriff des Subjekts. Dieses i s t das an ihm selbst Unbestimmte, Offene, Unmittelbare schlechthin : das jeglicher Bestimmung von Anderem her Unterworfenen, weil n u r von Abderem her Sichbestimmenkönnende. D.h.: e s s e l b s t i s t N i c h t s (an sich Nichts), alles, was es ein (wirklich sein) kann, ist es schon als ein Sichanderes : als ein Gewordenes. Wenn es mithin an ihm selbst e t w a s, w i r k l i c h ist, so ist es an ihm selbst ebensosehr schlechterdings Anderes als es selbst : es ist nichts, was es selbst wäre, und es ist sein Nichtsein, nämlich das, was es nicht ist. So ist es genauer aber nicht nur Bewegtes, nur i n Bewegung, und am Ende Gewordenes (ein Anderes Gewordenes), sondern es i s t diese Bewegung selbst : nämlich B e w e g u n g selbst ist allein, sofern ein Subjekt wirklich, und a l s Subjekt es selbst und nicht es selbst zumal ist.

So also das Sein selbst und an sich. An ihm hat Hegel zu Beginn der *Logik* grundlegend dargestellt, wie es als das reine unbestimmte Unmittelbare N i c h t s ist und in dieser Vermittlung auch schon *Werden*. Dieser Anfang der Logik ersetzt später im System den früheren Ausdruck der Grundlegenden, wie wir ihn in der Vorrede der *Phänomenologie des Geistes* finden und hier

interpretieren. Der Sache nach hat sich nichts geändert. Der Rückgriff auf den klassischen Subjektbegriff allein wurde in der *Logik* beiseitegelassen.

Wir ziehen es vor, das Gesagte nicht an dem Grundbeispiel der *Logik*, sondern im Vergleich mit dem klassischen Subjektbegriff für die endliche Substanz zu erläutern. Diese Erläuterung wird zugleich als Überleitung zur Korrektur unserer den Wortlaut des Hegelischen Textes bisher an einer Stelle verändernden Interpretation dienen.

Ist das Subjekt kein reines Subjekt (das unbestimmte Unmittelbare der *Logik*), sondern ein Seiendes, das an sich Substanz ist, so liegen die Dinge ähnlich, aber nur das. Ihre Prüfung ergibt naturgemäß nicht den reinen Subjektbegriff.

Im klassischen Sinn ist eine endliche Substanz immer auch Subjekt. Substanz ist sie, sofern sie aktiv am Sein selbst, in der bestimmten *Form* seines Wesens (z.B. Mensch), teilhat. Diese Form *bestimmt* das insbesondere *materiell* Seiende, *definiert* es, schränkt die Unbestimmtheit und Offenheit, Grenzenlosigkeit der Möglichkeiten, also die *Subjektivität* ein. Diese, Subjektivität, Unbestimmtheit, Offenheit, Grenzenlosigkeit der Möglichkeiten, liegen dem materiell Seienden, auch als Substanz, ebenzufolge der Materialität zugrunde. Diese ist im allgemeinen Grund jener Bestimmungen oder vielmehr Unbestimmungen. Das endliche Seiende (mit Ausnahme einiges) ist eben zufolge seiner „Endlichkeit“ darauf angewiesen, sich in diese Unbestimmtheit und Materie einzulassen : seine Seinsform allein formt es nicht vollständig. Eben darum wiederum verbleibt aber auch im Grunde der materiellen Substanz jene Subjektivität. Um wirklich zu sein, bedarf die Substanz aber der vollständigen Bestimmtheit. So kommt sie ihr zu gemäß ihrer Subjektivität : sie ist solchen Bestimmungen ausgeliefert und auf sie angewiesen, die ihr nicht von ihr selbst her (aus ihrer Seins- und Wesensform), sondern von Anderem her zukommen. Definiert sich die Substanz als solche durch ihre Form, so determiniert sie sich, nicht als Substanz, sondern als Subjekt, durch ihre Akzidentien.

*Als Subjekt* ist die Substanz allein wirklich in einer Bewegung : hat sie keine bleibende Form. Sie ist nur, sofern sie beständig und unvermeidlich sich selbst anders wird: der Mensch ist Mensch, aber er *wird* geboren, erzogen, gebildet, vernachlässigt, heiter, traurig, hungrig, älter, mühselig, Staatsbürger, Beamter, arbeitslos usf. Das alles ist er nicht selbst, nämlich nicht wesentlich und als Mensch. Kommt der Mensch zum Sein, so wird er eben damit schon, was er nicht selbst ist : Individuum. Sein Leben ist als solches bewegt. Als Subjekt ist der Mensch, ist eine endliche Substanz an sich nicht : nämlich von ihm selbst her ist er nichts von alledem, was er als Subjekt sein muß und wird. Oder aber, er bzw. sie ist *als Subjekt* schlechterdings alles Andere als er selbst. Er ist sich selbst fremd. Er selbst ist nicht, und er ist dieses Nichtsein.

Doch all das ist eben abstrakt, sofern der Mensch, sofern eine endliche S u b s t a n z, bei aller Endlichkeit, doch grundlegend immer schon und bleibend von ihm selbst her bestimmt ist. Das Sein ist so in Bewegung. Aber es i s t nicht die Bewegung.

Anders ein „absolutes“ Subjekt, das nicht übrigens auch Substanz hat : weil es schlechterdings nichts an ihm selbst ist, ist es schlechterdings alles Andere, das es wird, und *als* Subjekt ist es nie „etwas“ Bestimmtes, das wird, und somit Bewegung ohne Bew<egtes. Damit klärt sich noch besonders dieser schwierige Punkt, daß *das* Subjekt nicht nur in Bewegung, sondern selbst Bewegung ist.

Aber w i r d dann das Subjekt nicht in Wirklichkeit, in seiner Wirklichkeit, bestimmt, etwa von einer Form und von Akzidentien, und hört so auf, Bewegung zu sein, wenschon wohl nicht, bewegt zu sein?

In der Tat : ein reines, absoluten Subjekt, wie es bislang begriffen wurde, kann schlechterdings nicht sein, nicht bestehen : es wird sogleich ein anderes, es i s t es von vornherein, keinen Augenblick könnte es sich im Sein halten. Die *prima materia* des Thomas ist nicht wirklich, sondern in Wirklichkeit immer schon substantiell und akzidentell bestimmt: ein Vorbegriff von Dialektik des Subjekts.

Darum fügt Hegel ein weiteres hinzu, das sich in jenem wahren Wortlaut verbirgt : Wir lesen ihn : „Das Sein ist in Wahrheit *Subjekt*; das Subjekt aber ist in Wahrheit nur w i r k l i c h,; sofern eine *Substanz* als solche schlechterdings nichts als die Bewegung des Sichselbstsetzens, oder die Vermittlung des Sichanderswerdens mit sich selbst ist“. Soll ein Subjekt in Wirklichkeit wahrhaft sein, so muß die Substanz des Seienden als solche Subjekt sein : das Seiende schlechthin *wesentlich* Subjekt sein. Es muß mithin *an sich nicht subjektiv* Seiendes sein, dieses aber sein Wesen in seiner Subjektivität und dem ihm auf Grund seiner Subjektivität Zukommenden haben. Und so nur vermag es begreiflich zu werden, daß in der Tat und in Wahrheit wirklich Subjektivität im Seienden herrscht, vorkommt.

Aus dem Gesagten klärt sich nun erst der genaue Sinn der Formel, in der jener Grundsatz ausgesprochen ist : „das Wahre *nicht* als *Substanz*, sondern *eben so sehr* als *Subjekt* aufzufassen und auszudrücken“. Das paradox der Formulierung springt in die Augen ; wird etwas n i c h t als Substanz, und sodann *ebensoehr* als Subjekt aufgefaßt, so wird es also vielmehr *ebensowenig* als Subjekt aufgefaßt : also weder als Substanz, noch als Subjekt ? Das ist offenbar nicht gemeint, und doch ist Wahres daran. Denn das Wahre läßt sich weder als Substanz im Gegensatz zu aller Subjektivität noch als Subjekt im Gegensatz und unter Ausschluß aller Substantialität begreifen. Gesagt soll sein : das Wahre ist nicht Substanz, es sei denn diese ebensoehr, als sie Substanz ist, Subjekt : sie sei also *Substanz, genau sofern* sie *Subjekt* ist; so wie das Subjekt allein wirklich als Subjekt zu sein vermag, sofern eine Substanz als solche notwendig und wesentlich Subjekt ist.

Ist das Seiende Substanz, sofern es Subjekt ist, so ist sein Wesentliches sein Sichselbstsetzen in der Bewegung seiner Vermittlung mit seinem Sichanderswerden mit sich selber. Alsdann aber verfestigt sich kein Seiendes in seiner Individualität : keine *Form* seines Seins ist ihm endgültig, eine jegliche unterliegt neuerlich einem Sichanderswerden, ist subjektiv : dieses *Pathos* des Seienden aber, daß es sein Wesen allein in seinen „Akzidentien“ findet, beraubt und beschränkt es nicht, wiewohl es so undefiniert auch wird, sondern gibt ihm sein Wesentliches, sein wirkliches Wesen, seine wahre Wirklichkeit.

Die Substanz also, was immer sie an sich sein mag, ist in Wahrheit und wesentlich Subjekt.